

# Doch Zeit für das Wohngebiet . . .

## Genossen der WPOs brauchen unsere Hilfe

Wir baten einige Genossen der TU, uns darüber zu berichten, wie sie ihrem Parteauftrag nachkommen und ihre WPO unterstützen.

Walter Grabs, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Marxismus-Leninismus:

### Struktur einer WPO

Zur Verbesserung der Arbeit wurden Genossen in WPOs delegiert. In unserer WPO sind von 36 Mitgliedern fast die Hälfte Hausfrauen und Rentner, je ein Viertel sind Selbständige oder Mitarbeiter von Kleinbetrieben und wir, Delegierte aus den Betriebsparteiorganisationen.

Der größere Teil der Mitglieder scheidet aus verschiedenen Gründen (hohes Alter oder Betreuung von Kleinkindern usw.) für Funktionen aus.

Das spiegelt sich auch in der Leitung wider: Von fünf Leitungsmitgliedern sind vier von einer BPO delegiert.

Die größte Schwäche der WPO liegt in der Agitationsarbeit, also auf dem wichtigsten Arbeitsgebiet. Hier haben viele Mitglieder noch nicht den Mut, in ihrer Umgebung als Agitatoren in Erscheinung zu treten und bewußte politische Erziehungsarbeit zu leisten. Die politischen Ereignisse werden uns aber gerade auf diesem Gebiet vor große Aufgaben stellen.

Imogene Krönert, Mitarbeiterin „UZ“:

### Überzeugen erfordert aktive Genossen

Seit zehn Jahren bin ich Leitungsmitglied der Wohnparteiorganisation 8 Dresden-Süd. Alle Genossen der Leitung sind Berufstätige. Im Wohngebiet ist es wichtig, mit allen Bürgern gute Verbindung zu haben. Unser Gebiet, weit ausgedehnt und mit vielen Einfamilienhäusern, erfordert, daß uns Genossen aus den Betrieben helfen, um individuelle Aussprachen zu führen. Die

## LPG Sönitz — Beispiel agrarwissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit

(Fortsetzung von Seite 3.)

der Fakultät vor allem während der Hackfrüchtereifung. Die Getreidernte wollen beide Genossenschaften ohne fremde Hilfe einbringen.

### Gemeinsam dem Odland zu Leibe

Aber auch wichtige forstliche Vorhaben zur Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaft wurden realisiert. Die Studenten schlossen schon 1961 ein Betriebswerk für ein von mehreren LPGs bewirtschaftetes Waldgebiet der Struth ab. In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit arbeiteten mehrere Institute der Fakultät sowie der Lehrstuhl für Gartenkunst und Ingenieurbiologie der TU seit 1960 an einem Flurholzanbauvorhaben in der LPG Sönitz durch Übernahme der fachlichen Anleitung und Organisation der Arbeiten ein Beispiel für den Flurholzbau zu sein. Unter Berücksichtigung des Saisoncharakters der Landwirtschaft waren geeignete technische Verfahren vorzuschlagen und zu erproben.

Auch das Akademieinstitut Graupa wirkte dabei mit. So führte geplante Zusammenarbeit an einem Objekt als Gemeinschaftsarbeit mehrerer Institute unter Berücksichtigung der Agrarplanung zur Aufforstung von 23 in der Flur verstreuten Odländereien mit insgesamt 12,9 ha. Wir konnten 444 laufende Meter Schutzpflanzungen und 6970 Stück Einzelpflänzchen setzen und nutzten damit zahlreiche bisher unproduktive Standorte. Im Bereich der Feldbaubrigade Sönitz konnten die vorhandenen Standortreserven bis auf geringe Reste dem Flurholzbau zugeführt werden.

Wenn auch die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit durch Wechsel der Wissenschaftler und unterschiedliche fachliche Auffassungen manchmal gehemmt wurde, so hat sie trotz dieser Schwierigkeiten zu wichtigen Teilsergebnissen geführt. Mit beratender Unterstützung des Lehrstuhles für Gartenkunst und Ingenieurbiologie ist ein Projekt über die ingenieurbiologische Verbauung der Kleinen Triebisch ausgearbeitet worden. Der zuständige Forst-

In seinem Interview zur Vorbereitung der Partiewahlen forderte Genosse Walter Ulbricht von jedem Genossen eine aktive Mitarbeit in der Wohnparteiorganisation, in deren Bereich er selbst wohnt. Keiner Genossin und keinem Genossen kann deshalb gestattet sein, im eigenen Wohngebiet ein Schattendasein zu führen.

Parteilung hat einen Plan für die laufende Betreuung der einzelnen Häuser aufgestellt. Natürlich klappt es nicht immer. Einige Genossen der Betriebe müssen sehr oft angesprochen werden. Darum ist sehr wichtig, daß sich an der TU alle APO-Leitungen über die Mitarbeit ihrer Genossen im Wohngebiet informieren.

Genossin Elisabeth Lang, Institut für Marxismus-Leninismus:

### Man muß kein „Redner“ sein

In Gesprächen mit Genossen hörte ich Argumente wie: „Ich bin doch dort organisiert, wo ich arbeite. Weshalb dann noch im Wohngebiet gesellschaftlich tätig werden? Ich habe einfach keine Zeit dazu.“

Natürlich stimmt, daß die Zeit eines jeden Genossen ziemlich knapp ist. Und wenn man dann noch einen Haushalt und vielleicht Kinder zu versorgen hat, fällt es oft schwer, zwei oder drei Stunden Zeit für die Parteilung im Wohngebiet aufzubringen.

Aber trotzdem versuche ich, so gut wie möglich in der WPO mitzuarbeiten. Wie wichtig und richtig das ist, wurde mir erst klar, als ich in der WPO einen Vortrag zum Friedensvertrag mit Deutschland hielt. Dabei zeigte ich, welche Fragen an unserer Universität auftauchen, wie die Studenten dazu stehen. Ich habe selten so aufmerksame Zuhörer gehabt wie damals.

Nun wird mancher Genosse denken: „Ich bin kein Redner. Was kann ich schon helfen?“

Ich bin der Meinung, daß das falsch ist. Man muß nicht unbedingt ein Redner

sein, um den Genossen etwas zu geben. Manchmal sagt eine Erfahrung aus der eigenen Arbeit mehr als ein stundenlanges Referat und hilft weiter.

F. Leuschner, Institut für Geschichte der Technik:

### Politische Reserven erschließen

In der WPO, der ich jetzt angehöre, gab es wenig konkrete Beschlüsse. Aussprachen sowie die Unterstützung einiger Betriebe führten dazu, in allen Häusern unseres Bereiches Hausvertrauensleute zu gewinnen. Zur Zeit sind wir dabei, auch das kulturelle Leben im Wohngebiet in Gang zu bringen und einen Klubrat zu schaffen. Hierbei haben uns Genossen aus Betrieben, Freunde der Blockpartei und Parteilose unterstützt. Auch ein NAW-Einsatz im Wohnbereich war erfolgreich.

Trotz dieser Erfolge gibt es noch Schwierigkeiten. Im Bereich wohnen viele Genossen, die der TU angehören. Mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. der Genossen Dr. Dörner, Dr. Teichmann, Eichardt, sind sie selten zur Mitarbeit bereit, weil sie „bereits zu sehr belastet“ seien. Wir versuchen, durch Aussprachen auch diese Genossen zur Mitarbeit zu gewinnen.

Der Rat des Stadtbezirkes Süd bereitet uns Ärger, indem z. B. auf Einwohner-versammlungen gegebene Versprechungen nicht erfüllt werden. Verständlicherweise wirkt solches negatives Verhalten auf die Arbeit im Wohngebiet zurück. Dennoch macht mir die Arbeit Freude. — Für manche Genossen wäre es gut, wenn sie selbst durch Parteilung lernten, wie schwierig es oft ist, Fortschritte zu erreichen.

Kurt Schmidt, Leiter des Praktikantenamtes MW und T:

### Parteilung ist mein Stolz

Um die Parteilung in Mockritz-Gostritz verbessern zu helfen, wurde ich als Parteilungsveteran (ich bin seit 1929 organisiert) gebeten, in der Leitung dieser WPO mitzuarbeiten.

Trotz meiner vielseitigen Tätigkeit nehme ich meine Arbeit als 2. Sekretär der WPO sehr ernst.

Die Massenorganisationen im Bereich arbeiten heute schon nicht mehr für sich, denn sie bekommen Anleitung und vor allem Unterstützung durch die Partei. Ich selbst bin für die Arbeit des DFD mit verantwortlich und referiere dort auch.

Mit Stolz erfüllt es uns, daß unser Luftschutzkomitee mit Unterstützung der WPO-Leitung so schnell Erfolge zu verzeichnen hatte. Dafür wurden wir für ausgezeichnete Arbeit im Zivilen Luftschutz gewürdigt. Gemeinsam geht es also besser voran.

Unser politisches Wissen und unsere Erfahrungen müssen wir besonders im Wohngebiet anwenden. So verstehe ich, was es heißt, Parteimitglied zu sein.



Das VPKA Dresden — Abt. Verkehrspolizei — hat unserem Kraftfahrer Kollegen Mücklich (Brigade 8. Mai) eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Durch sein vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr verhinderte er einen Verkehrsunfall und rettete Menschenleben und hohe Sachwerte vor der Zerstörung.

## Vorbildlich im NAW

In Zusammenarbeit mit der Bauteilung für kulturhistorische Bauten Dresden wurde von den Mitarbeitern des Lehrstuhls für Photogrammetrie im Rahmen des NAW ein vollständiges Aufmaß der Ruinenfassaden des Dresdner Schlosses angefertigt. Die Aufnahmen werden mittels sogenannter Meszkammern bei genehrt vertikaler Bildebene aufgenommen. Durch eine nachträgliche, optisch-mechanische Entzerrung wird die Perspektive der Meszkammern dann so verändert, daß man ein Aufmaß in einem einheitlichen runden Maßstab erhält. Vorteile des Verfahrens: Die Messungen an einsturzfahrdeten Ruinen werden auf die Bestimmung weniger Paß- und Kontrollstrecken eingeschränkt. Im Gegensatz zur punktweisen klassischen Aufmessung mit Zollstock und Lot können aus den entzerrten Fassadenbildern beliebige Maße entnommen werden, gleichzeitig wird ein anschauliches Bild über den Bauzustand vermittelt. Im Durch-

schnitt leistete dabei jeder Mitarbeiter des Lehrstuhls für Photogrammetrie bereits 36 NAW-Stunden in diesem Jahr. Dazu übersandten die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden folgendes Dankschreiben:

Sehr geehrter Herr Professor Jochmann!

Von den Kollegen der Bauteilung für kulturhistorische Bauten wurden mir die Aufnahmen zur Ansicht vorgelegt, die von Angehörigen Ihres Instituts in 288 freiwilligen Aufbaustunden von den Fassaden der Schlossruine angefertigt wurden. Das ist eine sehr nützliche und anerkennenswerte Leistung, für die ich den Beteiligten auch im Namen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte.

Ich hoffe auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit, vor allem bei der Durchführung des Hubschrauber-Einsatzes für Vermessungsaufnahmen am Schloß.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
Generaldirektor Max Seydewitz

### Fingerringbau mit Vorn

Im Monat Juli ist als erwähnenswert im NAW der Technischen Universität die Kollektivleistung der Gewerkschaftsgruppe Fingerringbau an der Fakultät Elektrotechnik zu nennen.

In gemeinsamer Arbeit leisteten sie 212 Stunden, putzten Ziegel in der Nöthnitzerstraße, die dringend gebraucht werden. Der Institutsleiter, Herr Professor Hildebrand, gab seinen Mitarbeitern selbst ein gutes Beispiel sozialistischer Gemeinschaftsarbeit. Es wäre sehr schön, wenn noch viele solcher guten Leistungen der Ehre und des sozialistischen Bewußtseins zu nennen wären. Für die Kinderkrippe der TU und andere Vorhaben werden aufbauwillige Hände gebraucht!

Gretzschel, NAW-Beauftragter der Fakultät Elektrotechnik.

## Schon Wilhelm Busch . . .

Von ungelähr an einem Hügel sind sich begegnet Fuchs und Igel. „Halt“, rief der Fuchs, „du Bösewicht, kennst du des Königs Order, nicht?“

Ist nicht der Friede längst verkündigt? Und weißt du nicht, daß jeder stündig, der immer noch gerüstet geht? Im Namen seiner Majestät!

Geh' her und übergib dein Fell! „Halt“, sprach der Igel, „nicht so schnell. Laß dir erst deine Zähne brechen, dann wollen wir uns weitersprechen!“

Und allsogleich macht er sich rund und schließt den dichten Stachelbund und trotzt getrost der ganzen Welt — bewaffnet, doch als Friedensheld.

ingenieur übernahm die Bauleitung. Die technische Lösung der Bachverbauung führte zu einer Kosteneinsparung von 2 DM je m<sup>2</sup> Baukosten — sie kann als Musterbeispiel ingenieurbiologischer Verbauung gelten.

Diese Ergebnisse der Arbeit waren auch unserer fachlichen Arbeit von Nutzen. Durch das Institut für Forstliche Ertragskunde wurde eine Ertragstafel über den Wuchs der Erle in den Niederungen von Sönitz aufgestellt, die ertragskundlichen Belangen dient. Das Institut für Waldbau nutzte die in Sönitz ausgepflanzten Gehölze für die praktische Erprobung von Herbiziden und strebt mit dem Institut für Forstliches Ingenieurwesen an, pflegesparende Pflanzverfahren für den Flurholzbau zu finden, die den Pflegeaufwand während der Vegetationszeit auf ein Minimum einschränken. Am Institut für Forstökonomie wurden erste Vorschläge zur Planung und Projektierung des Flurholzbau erarbeitet und ihre Verwirklichung durch die LPGs selbst gefördert. Unser Institut für Forsteinrichtung begann mit der Erfassung der Feldgehölze und entwickelt zur Zeit ein Verfahren für die Aufnahme der außerhalb des Waldes stöckenden Gehölze. Hierbei wird es durch das Institut für Geodäsie unterstützt, das dieses Problem vom Luftbild her untersucht. So stellt Sönitz bereits heute ein Beispiel einer entwicklungs-fähigen Gemeinschaftsarbeit dar.

### Offene Probleme

blieben: die Anlage von Windschutzpflanzungen, Fragen der zweckmäßigen Vergesellschaftung von Gehölzen im Flurholzbau, die weitere Entwicklung der Pflanztechnik, die Einordnung des Flurholzbau in die Agrarplanung und die Bewirtschaftung der Flurgehölze. Sie harren noch der Lösung. Und hierbei könnte auch die Hilfe anderer Institute der TU von Nutzen sein. Vielleicht kann mit Hilfe der „UZ“, die unseren Bericht veröffentlicht, unser Kollektiv noch verstärkt werden? In Sönitz streben wir an, bereits bei der Pflanzung der Flurgehölze solche Pflanzverfahren zu entwickeln, die eine Pflege ausschließen.

## Wanderung zum Hochmoor

Erlebnisbericht aus unserem Kinderferienlager  
Von Michael Weibrecht (11 Jahre alt)

Wie jeden Tag, wurden wir auch heute um 7 Uhr geweckt. Schnell die Sportsachen angezogen, und dann ging es zum Frühspott. Wir liefen zum Wald auf eine Wiese und tumelten. Dann liefen wir ins Lager zurück. Nachdem wir uns gewaschen und unser Zimmer in Ordnung gebracht hatten, zogen wir die Pionierkleidung an. Antreten zum Fahnenappell! Unsere Lagerleiterin sagte uns, daß zwei Gruppen mit zum Moor gehen dürfen. Zum Frühstück bekamen wir Weiß- und Schwarzbrot, Butter, Marmelade, Kaffee und Bonbons, und wer gern Suppe aß, durfte sich auch zweimal holen.

Dann stellten sich die Jungengruppen 1 und 3 auf, und wir zogen los. Über eine gut ausgebeßerte Waldstraße ging es bis zum Butterweg (aber dort gibt es keine Butter). Über den Knüppel-damm betrat man dann das Moor „Kleiner Kranichsee“, das unter Naturschutz steht. Hier darf man keine Pflanze abreißeln oder sonst irgend etwas

ändern. Bevor wir weitergingen, ermahnte uns Frau Wünsche, wir sollten immer genau so gehen, wie sie vor uns herließ. Unter uns Kinder reichten sich die Betreuer ein, die aufpaßten, damit wir nicht vom Wege abgingen. Am Anfang des Hochmoors sahen wir die ersten seltenen Pflanzen. Wollgras, Rausch- oder Moorbeeren und ganz komische Kiefern, sie heißen Moor- oder Krüppelkiefern und wachsen nur noch an wenigen Stellen in unserer DDR. Frau Wünsche kannte alles. Als wir weitergingen, wurde es schlammig und naß, und wir mußten Schuhe und Strümpfe ausziehen. Dann kamen wir zum großen Moorauge, das sehr, sehr tief ist. Dort war auch die Staatsgrenze. Wir gingen quer durchs Moor zurück. Die Lagerleiterin zeigte uns noch die zierliche, rosigblühende Moorheide, Glockenmoos, und zum Schluß auch noch den seltenen Sonnentau. Diese Pflanze sieht rötlich aus, hat kleine Fasern und frisst Insekten (Fliegen, Mücken und andere). Wir gelangten auf die Straße und gingen ins Lager zurück.

## Sportvorschlag DES MONATS



Der Wanderleiter findet bestimmt die reizvollsten Wanderwege

## Wandern

Da der Sommer nun seinem Ende entgegengeht, möchte ich Ihr Augenmerk einmal auf das WANDERN lenken.

Für diese Form der körperlichen Betätigung ist niemand zu alt, und neben den vielen Fahrten in irgendwelche Ausflugsgegenden sollten Sie auch Zeit finden, sich die nähere Umgebung Dresdens anzuschauen.

Ich schlage deshalb vor, sich in Ihrem Institut oder Ihrer Abteilung einmal zusammenzufinden und eine Heidewandlung auszuführen. Unser „Meister des Sports“ Erhard Haufe hat für Sie zwei Wanderrouten festgelegt, die Ihnen bestimmt Freude bereiten werden.

Die erste Wanderung führt von der Straßenbahnhaltestelle der Linie 11 „Trompeter“ über etwa 6,5 km nach der Heidemühle, von wo dann Busverbindung nach Dresden besteht.

Über 9 km führt die zweite Wanderung, die am Gasthof Ullersdorf (von Bühlau mit dem Bus zu erreichen) beginnt und über die Hofewiese, an der Straßenbahnhaltestelle Bahnhof Klotzsee endet. Um die Sache etwas pikant zu machen, gilt es, einige in der Karte eingezeichnete Kontrollpunkte zu finden und zu entschlüsseln. Das Kartenmaterial stellt Ihnen die HSG gern zur Verfügung.

Im Rahmen der Ermittlung der besten Gewerkschaftsgruppe bei der Teilnahme am Volkssport wird diese Wanderung, entsprechend der Beteiligung, mit gewertet.

Abschließend noch der Hinweis: Kleiden Sie sich beim Wandern so bequem wie möglich und tragen Sie vor allem festes, aber bequemes Schuhwerk. (Die Teilnahme einer Frau in Schuhen mit hohen Absätzen kann für die gesamte Wandergruppe zur Qual werden!)

Viel Erfolg mit „Karte und Kompaß“ wünscht Ihnen

Ihr Heinz Ujng